

# Völkisch nach Rudolf Jahn<sup>1</sup>

Martin Klement – Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften

## ABSTRACT

### Völkisch by Rudolf Jahn

*Sudetendeutsches Turnertum* is the title of a work in which its publisher Rudolf Jahn described in detail the development of the *Deutscher Turnverband* and at this occasion also analysed the völkisch worldview held by this gymnastic organization. The paper deals with Jahn's influential and still used interpretation of this complex ideology and searches for motifs that got Jahn to perceive the völkisch worldview in the *Deutscher Turnverband* as an outdated and time-limited phenomenon. The conclusions of the research are based on a broad base of historical sources, which consist mainly of printed documents of the *Deutscher Turnverband*, of former gymnastic organizations as well as of groups of gymnasts who were expelled from the Czechoslovakia after 1945.

## KEYWORDS

Rudolf Jahn; Deutscher Turnverband; völkisch worldview

## 1. EINFÜHRUNG

Außer einigen Mitgliedern der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* kennen heutzutage den Namen von Rudolf Jahn wohl nur noch diejenigen, die sich für die Geschichte des *Deutschen Turnverbandes*, einer zwischen 1919 und 1938 in der Tschechoslowakei existenten Massenorganisation, interessieren und in den entsprechenden geschichtswissenschaftlichen Publikationen aufmerksam die Anmerkungen verfolgen. Doch um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts galt dieser 1911 im westböhmischen Aschgeborene und 1989 im westdeutschen Sinzheim verstorbene Philosophiedoktor insbesondere unter den heimatvertriebenen Deutschen als wissenschaftliche Autorität und erfreute sich dank seiner umfangreichen publizistischen Tätigkeit und dank seines Geschichtsnarratives ihrer großen Anerkennung. Mit manchen seiner Thesen gelang es ihm sogar über das Netzwerk der Landsleute hinauszuwirken.

Zu Jahns bedeutendsten Werken gehört in erster Linie eine paradigmatische Übersichtsdarstellung der Geschichte des *Deutschen Turnverbandes*. In ihr legte er unter anderem auf eigentümliche Art und Weise das völkische Gedankengut aus, das im *Deutschen Turnverband* jahrelang gepflegt wurde. Die folgenden Abschnitte erleuchten

---

<sup>1</sup> Diese Studie entstand mit der institutionellen Unterstützung des Masaryk-Institutes und Archivs der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, RVO: 67985921.

das Wesen sowie die Gründe und die Nachwirkung dieser Interpretation. Sie leisten dadurch nicht nur einen Beitrag zur Diskussion über den Inhalt der völkischen Weltanschauung, sondern sie ermöglichen auch tiefere Einblicke in die Gedankenwelt mehrerer Turnorganisationen. Nicht zuletzt zeigen sie, wie bestimmte Ansichten von Jahn Einzug in andere Werke fanden.

Die völkische Weltanschauung in den ehemaligen mitteleuropäischen Turnverbänden wird beinahe seit einem halben Jahrhundert genauer unter die Lupe genommen. Bereits in der 1978 abgeschlossenen Dissertation über den *Deutschen Turnerbund* in der Ersten Republik Österreich beschäftigte sich Roland Schmidl eingehend mit dem „Wertklima der völkischen Turner“ (Schmidl 1978: 55) dieses Verbandes. Auf die Weltanschauung des 1889 gegründeten *Deutschen Turnerbundes*, aus dem sich 1919 der *Deutsche Turnerbund* der Zwischenkriegszeit entwickelte, konzentrierte sich im Jahre 1991 Franz Benda ebenfalls in einer Dissertation (Benda 1991). Norbert Petersen, Andreas Luh, Dunja Berthold, Tomáš Kasper und Michal Burian befassten sich in ihren Studien mit der Weltanschauung des *Deutschen Turnverbandes* (Petersen 1980; Luh 1988; Berthold 1988; Kasper 2007; Burian 2012), während Hartmut Becker das sukzessive Durchdringen der antisemitischen Ideen in die *Deutsche Turnerschaft*, einen überwiegend reichsdeutschen Verband, analysierte (Becker 1980). Thematisch schließt sich somit der vorliegende Aufsatz einer umfangreichen Fachliteratur an, er hebt sich aber von den früheren Publikationen grundsätzlich dadurch ab, dass er sich neben der Weltanschauung, die in einer Turnorganisation verbreitet wurde, verstärkt auch mit ihrer späteren Interpretation auseinandersetzt.

Für die beabsichtigte ideengeschichtliche Untersuchung wurden zahlreiche, wenig bekannte oder sogar gänzlich unerschlossene Druckschriften verwendet, wie beispielsweise das über Jahrzehnte in Westdeutschland herausgebrachte Periodikum *Sudetendeutscher Turnerbrief*, eine Schlüsselquelle für die Erfassung des Netzwerkes der aus den böhmischen Ländern zwangsausgesiedelten Turner und Turnerinnen. Von vergleichbar großer Bedeutung waren die einzelnen Jahrgänge der *Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes* und andere weltanschauliche Schriften aus der Provenienz der völkischen Turnorganisationen. Dank dieser Quellen lässt sich nämlich die Weltanschauung rekonstruieren, mit der sich Jahn in seinem Werk über den *Deutschen Turnverband* beschäftigte. Seine diesbezügliche Abhandlung stand im Mittelpunkt der ausgewerteten Unterlagen und sie gab auch Anlass zum ursprünglichen Titel der vorliegenden Studie: *Die Geschichte eines Buches*. Von dieser Überschrift wurde schließlich abgesehen, denn das, was Jahn zum *Deutschen Turnverband* herausgab, streng genommen aus zwei Büchern besteht.

## 2. SUDETENDEUTSCHES TURNERTUM – TEIL I UND II

Gleichwohl Rudolf Jahn erst an einer anderen Stelle dieses Beitrages näher vorgestellt wird, sei bereits einleitend vorausgeschickt, dass er selbst ein aktives Mitglied des *Deutschen Turnverbandes* (nachfolgend nur DTV) war. Bei seinem Entschluss, diese Organisation zum Objekt einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung zu machen, werden also neben dem bloßen Interesse an der historischen Materie ebenfalls die Emotionen eine entscheidende Rolle mitgespielt haben. Mit dem Verfassen der Geschichte des DTV begann Jahn Anfang der 1950er Jahre im Rahmen eines von ihm

geleiteten Teamprojektes, dessen Ergebnis eine Publikation zum Thema des deutschen Turnens in den böhmischen Ländern zwischen 1848 und 1945 sein sollte. Es war beabsichtigt, das Manuskript im Herbst 1952 abzuschließen und ein Jahr darauf herauszugeben (*Eine sudetendeutsche Turngeschichte*, 1952). Der geplante Herausgabe-Termin erwies sich aber als zu ambitioniert. Auch im Jahre 1954 lag der fertige Text immer noch nicht vor, weil Jahn inzwischen beinahe tödlich verunglückte. Von einem Vortrag in Geisenheim zurückkommend soll er auf dem Bahnhof vom Unwohlsein befallen worden sein und stürzte direkt vor einen einfahrenden Zug, von dem er mitgeschliffen und schließlich abgestoßen wurde (*Unser Rudl* 1954: 13). Nach einigen Monaten musste ihm angesichts der schweren Verletzungen der linke Fuß amputiert werden (*Den Fuß verloren* 1954: 14). Statt gegen Mitte der 1950er Jahre erschien deswegen das Werk unter dem Namen *Sudetendeutsches Turnertum* erst Ende der 1950er Jahre, und zwar in zwei Teilen. Beide führen Rudolf Jahn als Herausgeber an. Kurioserweise wurde zunächst – Ende November 1957 – der zweite Teil (*Begeisterte Aufnahme der Turngeschichte* 1958: 2) herausgebracht und erst ein halbes Jahr später – im August 1958 – folgte der erste Teil (Frank 1958: 7). Grund dafür wird wohl darin gelegen haben, dass der zweite Teil kürzer und literarisch weniger anspruchsvoll ist.

Der 128 Seiten zählende zweite Teil von Rudolf Jahns *Sudetendeutschem Turnertum* ähnelt formal den mittelalterlichen Annalen und wurde von Jahn selbst verfasst. So sehr der Titel auch anmutet, es würden in der Publikation alle deutschen Turnorganisationen der einstigen Tschechoslowakei gleichermaßen beachtet, werden in der Tat bei jedem Jahr zwischen 1919 und 1938 – abgesehen von wenigen Ausnahmen – lediglich die mit dem DTV zusammenhängenden Ereignisse aufgelistet und kurz kommentiert. Das Wort ‚völkisch‘ kommt dabei im ganzen zweiten Teil eher sporadisch vor und taucht höchstens in den von Jahn erwähnten Buchtiteln, in den Namen der einzelnen Turnvereine, in den Zitaten oder in festen Wortwendungen auf. So ist auf den einzelnen Seiten vom „Deutschvölkischen Turnverein Saaz“, vom „Völkischen Merkblatt“ und vom „völkischen Wissen“, von den „Deutschvölkischen Meisterschaften“, von der „völkischen Richtung“ oder von der „völkischen Bewegung“ die Rede (Jahn 1957: 8f., 28, 43, 69, 72). Was in allen diesen und ähnlichen Fällen unter ‚völkisch‘ zu verstehen ist, wird allerdings an keiner Stelle systematisch erklärt. Dank der knappen Sprache und dem minimalen Anspruch, das Geschriebene in einen breiteren historischen und sprachwissenschaftlichen Kontext einzubetten, kann der zweite Teil vom *Sudetendeutschen Turnertum* auf den ersten Blick als eine trockene, objektive Reihung von Fakten wirken. Die Auswahl und die Formulierung der einzelnen Ereignisse sind aber keineswegs zweckfrei.

In die Augen sticht vor allem, wie häufig Jahn in seinem Text den Namen von Konrad Henlein erscheinen lässt. Henlein ist allgemein bekannt als Leader der erfolgreichen *Sudetendeutschen Partei* und als späteres NSDAP-Mitglied, das seit 1939 Statthalter im Reichsgau Sudetenland war und das sich nach dem Zweiten Weltkrieg in amerikanischer Gefangenschaft das Leben nahm. Bevor Henlein aber im Jahre 1933 seine politische Karriere startete, hatte er sich mit großem Einsatz im DTV engagiert und hier zahlreiche hochrangige Funktionen bekleidet: Auf dem Gebiete des Jeschken-Iser-Turngaus war er zuerst im Amt des sogenannten Dietwartes für die weltanschauliche Schulung zuständig, im Jahre 1925 siedelte er nach Asch um, wo er sich als Turnlehrer im dortigen Turnverein, dem ältesten und größten von allen DTV-

Vereinen (Jahn 1977: 418, 445), den Namen machte, schon ein Jahr später avancierte er zum Turnwart des westböhmisches Egerland-Jahnmal-Turngaues und 1932 wurde er als Verbandsturnwart einer der mächtigsten Amtswalter im DTV. Trotz seiner vorrangigen Stellung in den Strukturen des DTV ist sein Name in Jahns Chronologie – verglichen mit anderen Verbandsfunktionären – doch etwas überrepräsentiert. Noch eindringlicher wird Henlein als eine prägende Figur des DTV in der Bilderbeilage des zweiten Teiles vom *Sudetendeutschen Turnertum* dargestellt. Der DTV der 1920er Jahre wird in ihr explizit nur mit zwei Fotografien vertreten. Zu den zahlreicheren Bildern aus den 1930er Jahren leitet symbolisch Henleins Portrait über, dessen Beschriftung mit den Worten beginnt: „Von 1926 bis 1933 nahm das Turnen unter Konrad Henlein einen ungeahnten Aufschwung.“ (Jahn 1957: nicht paginierte Bilderbeilage).

Dass Henleins Wirken als eine Zäsur in der Geschichte des DTV zu verstehen ist, dass also über eine Zeit vor Henlein und nach Henlein geredet werden sollte, bildet auch die Grundlage von Jahns Narrativ im ersten Teil des *Sudetendeutschen Turnertums*. Während sich der zweite Teil nur auf den DTV bezieht, ist der erste Teil eine Art Kollektivmonographie und besteht aus insgesamt fünf Beiträgen zur Geschichte des Turnens auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik vor 1945. Freilich nimmt Jahns fast 150 Seiten zählender Text über den DTV einen überaus dominanten Raum im Buch ein. Nur zum Vergleich – Alois Ullmanns Abhandlung über den *Arbeiter-Turn- und Sportverband* zählt 21 Seiten, Gustl Domesle brauchte für seine Ausführungen zur *Christlich-Deutschen Turnerschaft* lediglich 16 Seiten. Anders als im zweiten Teil des *Sudetendeutschen Turnertums* kommt Jahn im ersten Teil detaillierter auf das Völkische im DTV zu sprechen. Seine Erzählung eröffnet er mit dem Hinweis darauf, dass sich der DTV im Jahre 1919 aus den Turnorganisationen entwickelte, die zur Zeit der Habsburgermonarchie in den böhmischen Ländern gewirkt hatten. Jahn zufolge übernahm der DTV von den einstigen Turnorganisationen die altösterreichischen „Denkformen und Lehren“ (Jahn 1958: 137) und sei daher in der Tschechoslowakischen Republik „in alten Gleisen“ (Jahn 1958: 142) gefahren. Mit altösterreichischen „Denkformen und Lehren“ meint Jahn gerade die völkische Weltanschauung, die der DTV seinen Mitgliedern mithilfe von vielen Erziehungsmaßnahmen beizubringen versuchte. Die Hauptmerkmale der völkischen Weltanschauung im DTV sah Jahn zum einen in „Germanenverehrung [und] Reinheitsfanatismus“ (Jahn 1958: 144), zum anderen im Kampf gegen „Bücherschund und schlüpfrige Bühnenkunst, gegen volksfremde Tänze und Sittenlosigkeit, gegen Rausch- und Rauchgiften“ (Jahn 1958: 144). In Jahns Interpretation waren es alles „rückwärtsgewandt[e] und vergangenheitsbezogen[e]“ (Jahn 1958: 145) Ansichten, die für die aktuelle Lage des Sudetendeutschtums in der Tschechoslowakischen Republik keinen Nutzungspotential hatten und zur Isolierung des DTV im Rahmen des Sudetendeutschtums führten.

Hinter diesen angeblich krisenhaften Jahren, die im Buch mit äußerster Geringschätzung auf keinen zehn Seiten abgetan werden, machte nach Jahn eben Konrad Henlein den Schlussstrich. Er soll einen Prozess eingeleitet haben, der den Verband grundsätzlich veränderte. Die damit einhergehende neue Verbandsweltanschauung wird von Jahn aber nur sehr vage skizziert. Das, was das gedankliche Profil der DTV nunmehr ausmachte, seien vor allem die Ideen von Führung und Gefolgschaft, von soldatischer Lebensweise und von eigenartiger sudetendeutscher Volksgruppe gewesen (Jahn 1958: 156–161). In der Umformung des Egerland-Jahnmal-Turngaues,

die Henlein im Jahre 1926 als frischgebackener Gauturnwart nach diesen weltanschaulichen Grundlagen initiierte, glaubte Jahn den Anfang von Henleins ‚Verbands-Erneuerungsarbeit‘ zu finden (Jahn 1958: 155). Allmählich wurden – so immer noch Jahn – überall die Turnvereine nach dem Führung-Gefolgschafts-Prinzip umgebildet (Jahn 1958: 158–162), das Turnen diente in ihnen neulich auch als Erziehungsmittel zur „Gehorsam, Pünktlichkeit, Selbstbeherrschung, Kameradschaftlichkeit und Opferbereitschaft“ (Jahn 1958: 216f.) und anders als früher war ebenfalls die geistige Erziehung. Sie habe mehr mit der körperlichen Erziehung in der Verbindung gestanden und ihr Sinn sei darin gesehen worden, die Turner für den Einsatz in den Organisationen der sudetenden Volksgruppe vorzubereiten (Jahn 1958: 185f.).

Auf dem legendären Verbandsturnfest in Saaz 1933 war es nach Jahn schon so weit, dass sich der gesamte DTV als eine straff organisierte, disziplinierte und „handlungsfähige Gemeinschaft“ (Jahn 1958: 171), ja „Keimzelle der Volksgemeinschaft“ (Jahn 1958: 169) der Öffentlichkeit vorstellen konnte. Wie Rudolf Jahn im ersten Teil des *Sudetendeutschen Turnertums* überzeugt ist, war es somit Henleins Verdienst, dass aus einem eingekapselten völkischen Turnverband eine Massenorganisation entstand, die seit 1933 als eine Erziehungsstätte prototypischer Sudetendeutscher fungierte, bis sie 1939 in den *Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen* eingegliedert und in ihm gleichgeschaltet wurde (Jahn 1958: 259f.).

### 3. DTV UND SEINE WELTANSCHAUUNG

Die von Rudolf Jahn im zweiteiligen Werk *Sudetendeutsches Turnertum* erzählte Geschichte, laut der es im DTV zur Ersetzung des völkischen Gedankengutes durch ein zeitgemäßes Ideenkomplex kam, wirkt auf den ersten Blick sehr einleuchtend. Eine tiefere, mehr quellenkritische Analyse der weltanschaulichen Entwicklung im DTV zeigt jedoch, dass alles etwas komplizierter war. Um in die schwer zu erfassende und sich immer verändernde Gedankenwelt des DTV eintauchen zu können, müssen zuallererst die weltanschaulichen Wurzeln dieses Verbandes sowie sein Entstehungsprozess ausgeführt werden.

In dem ein Jahr nach dem Ersten Weltkrieg konstituierten DTV fand sich vordergründlich ein Teil jener Turnvereine zusammen, die früher dem *Turnkreis Deutsch-Österreich* angehörten, einer seit 1904 im cisleithanischen Teil der Habsburgermonarchie wirkenden Großorganisation mit Sitz in Wien (Kreisturnrat 1905). Da die Turnvereine in der Tschechoslowakei wegen der neuen Rechtslage nicht mehr von diesem ausländischen Verband überdacht werden durften, traten sie 1919 aus ihm kollektiv aus und gründeten den DTV (Truntschka 1925: 111–113). Vieles blieb trotzdem beim Alten. Vom DTV wurde die im *Turnkreis Deutsch-Österreich* übliche Gliederung in Turngaue übernommen und auch die Funktionärselite zeichnete sich durch zahlreiche Kontinuitäten aus. Zum Obmann des DTV, um konkret zu sein, wurde Josef Truntschka gewählt, der im ehemaligen *Turnkreis Deutsch-Österreich* zum Kreisturnrat, also zum leitenden Organ, gehörte. Ebenfalls der Verbandsturnwart und seit 1934 Verbandsobmann Richard Bernhard war bereits im *Turnkreis Deutsch-Österreich* ein wohlbekannter Amtsträger – er zählte nämlich zu den Mitgliedern des Turnfachausschusses. Und diesem Ausschuss saß als Kreisturnwart Otto Voigt vor, dessen Name mit dem Zusatz „Schriftleiter und Verwalter“ von 1919 bis 1928 im Kopf der

Turnzeitung des DTV regelmäßig erschien (Kreisturnrat [1917]: 41–64; Truntschka 1925: 376, 378f., 391–454).

Neben den Turnvereinen des früheren *Turnkreises Deutsch-Österreich* bestand der DTV noch aus einer viel kleineren Zahl von Turnvereinen einer anderen 1919 aufgelösten Turnorganisation, nämlich des *Deutschen Turnerbundes*. 1889 in Wien aus der Taufe gehoben (Edelmüller 1889) erstreckte sich der *Deutsche Turnerbund* sukzessiv auf dem österreichischen, reichsdeutschen und böhmischen Gebiet. In Böhmen waren aber seine Turnvereine im Unterschied zu den Turnvereinen des *Turnkreises Deutsch-Österreich* schwerpunktmäßig nur im Westen des Landes konzentriert. Hier bildeten sie den sogenannten Ostfränkischen Turngau, der erst 1923 seine Zugehörigkeit zu der österreichischen Nachfolgeorganisation des *Deutschen Turnerbundes* aufgab und um drei Jahre später unter dem Namen Jahnmalgau mit dem Egerlandgau des DTV fusionierte (Zenker/Krauß 1923; Rittinger 1926). Das war der Ursprung des oben bereits zweimal erwähnten Egerland-Jahnmal-Turngaues mit Konrad Henlein im Amt des Gauturnwartes.

Sowohl dem *Turnkreis Deutsch-Österreich* als auch dem *Deutschen Turnerbund* war gemein, dass sich in ihnen Ideen verbreiteten, die in anderen mitteleuropäischen Turnverbänden entweder gar nicht oder nur vereinzelt ein Thema waren. Die Überzeugung, es gäbe von Natur her ungleichwertige Menschenrassen, eine quasi sakrale Verehrung der deutschen Sprache, die Begeisterung für die Kriege gegen die vermeintlichen Erz- und Erbfeinde, die Visionen eines mit starker Hand regierten, alle Deutschen umfassenden Reiches, die Kritik am angeblich deutschfeindlichen Sozialismus, ultramontanen Klerikalismus und an der materialistisch ausgerichteten Gesellschaft sowie der Wunsch nach einer, arteigenen Religion und Lebensauffassung – mit all dem füllten bereits in den 1890er Jahren die einflussreichen Mitglieder des *Deutschen Turnerbundes*, allen voran der Amateur-Heimatforscher Franz Xaver Kießling (Beninger 1940), ihre Texte (Edelmüller 1890; Kießling 1895; *Sonnenwende* 1894) und fügten die einzelnen Gedankenkomponente in eine hochkomplexe Weltanschauung zusammen, die sich alle Verbandsmitglieder anzueignen hatten. Darüber, mit welchem passenden Adjektiv dieses Ideengefüge etikettiert werden sollte, waren sich anfangs selbst dessen Urheber nicht im Klaren. Die spezifischen Einstellungen pflegten sie in ihren Schriften und Aufsätzen mit Wörtern wie „unverfälscht deutsch“, „echt deutsch“, „stramm national“ oder „deutsch-völklich“ zu bezeichnen, solange sich Ende der 1890er Jahre auf Anregung des Germanisten Hermann von Pfister-Schwaighusen und mit Unterstützung des Schriftleiters der Turnerbund-Zeitung Leopold Slepiza nicht der Ausdruck ‚völkisch‘ etablierte (Pfister-Schwaighusen 1897; Slepiza 1897).

Um die völkische Weltanschauung im *Deutschen Turnerbund* klar zu umreißen, wurde 1909 das Motto ‚Rassenreinheit – Volkseinheit – Geistesfreiheit‘ erdacht (Entwurf 1909: 184), in dem sich die Quintessenz des seit Jahren geformten Ideenkomplexes verbarg. Der damals gerade fünf Jahre bestehende *Turnkreis Deutsch-Österreich* machte sich die vom *Deutschen Turnerbund* definierte Triade zwar offiziell nicht zu eigen, lehnte sich dennoch weltanschaulich stark an den völkischen Turnerbund. Davon zeugt am besten der ‚arische‘ Passus in den Satzungen beider Verbände: Dem *Deutschen Turnerbund* durften jene Turnvereine angehören, „welche nur aus Deutschen (arische Abkunft) best[anden]“ (*Grundgesetze* 1889: 162), und der *Turnkreis Deutsch-Österreich* akzeptierte lediglich solche Vereine, „welche nur

Deutsche (arischer Abkunft) als Mitglieder aufn[a]hmen“ (Schmarda 1913: 42). Beim genaueren Einblick in die literarische Produktion des *Turnkreises Deutsch-Österreich* wird außerdem mehr als deutlich, dass sich die von seinen Wortführern propagierte Weltanschauung aus Gedanken zusammensetzte, die fast identisch waren mit jenen im *Deutschen Turnerbund* und die problemlos mit Begriffen ‚Rassenreinheit‘, ‚Volkseinheit‘ und ‚Geistesfreiheit‘ systematisiert werden könnten. Von einem Funktionär des *Turnkreises Deutsch-Österreich* stammt etwa der Roman *Auf treuer deutscher Wacht*, der einen Konflikt zwischen ‚rassentypischen‘ Deutschen und Tschechen beschreibt (Schild 1909), auf dem 1905 im nordböhmisches Česká Lípa ausgetragenen Kreisturnfest wurde wiederum das Festspiel *Kyffhäuser* präsentiert, dessen Leitgedanke die Volkserweckung „im Morgenrote des geeinigten Deutschland“ (*Das Festspiel Kyffhäuser* 1905: 42) war, und im Periodikum des *Turnkreises Deutsch-Österreich* erschien eine ganze Menge Aufsätze über die paganischen Feste der Sommer- und Winter-sonnenwende (Podzimek 1909).

Wenn bedacht wird, wie sehr der DTV organisatorisch auf den Strukturen des gewesenen *Turnkreises Deutsch-Österreich* und des *Deutschen Turnerbundes* beruhte und wie er mit beiden Verbänden personell vielfältig verflochten war, verwundert es kein bisschen, dass auch die völkische Weltanschauung, die von den 1919 aufgelösten Turnorganisationen im sozialen, kulturellen und wissenschaftlichen Kontext der Habsburgermonarchie geformt worden war, in den DTV der Zwischenkriegszeit ganz selbstverständlich überging. Insofern behauptet Rudolf Jahn mit voll Recht, der DTV sei zuerst in den „alten weltanschaulichen Gleisen“ gefahren. Auf der anderen Seite simplifiziert er im ersten Teil des *Sudetendeutschen Turnertums* durchaus die Situation im DTV, denn die völkische Weltanschauung dieses Verbandes war bei Weitem nicht nur mit der Germanentümelei und mit dem Streben nach Reinheit deutscher Sitten gleichzusetzen. Genauso wie im *Deutschen Turnerbund* galten nämlich die Begriffe ‚Rassenreinheit‘, ‚Volkseinheit‘ und ‚Geistesfreiheit‘ auch im DTV als „richtungsgebende [...] Grundsätze“ (*Allgemeine* 1921: 25) eines facettenreichen Gedankengutes. Von seinem Inhalt konnten sich die Turner und Turnerinnen anhand spezieller Belehrungsschriften ein Bild machen. Als wahres Kondensat des völkischen Wissens dienten vor allem die immer wieder neu aufgelegten Behelfe *Deutsche Volkskunde* und *Frauen- und Mädchenspiegel*, die den üblichen Thesenkatalog des *Deutschen Turnerbundes* und des *Turnkreises Deutsch-Österreich* reproduzierten. Einige Abschnitte wurden in ihnen sogar explizit mit ‚Rassenreinheit‘, ‚Volkseinheit‘ oder ‚Geistesfreiheit‘ überschrieben (Deutscher Turnverband 1921; Deutscher Turnverband 1923).

Es drängt sich die Frage auf, ob die sehr komplexe, seit dem 19. Jahrhundert in den Turnkreisen gepflegte völkische Weltanschauung an der Wende der 1920er und 1930er Jahre im DTV von einem Mann wie Konrad Henlein komplett verdrängt und mit einem neuen Gedankenbau ersetzt werden konnte, wie Rudolf Jahn im ersten Teil des *Sudetendeutschen Turnertums* zu verstehen gibt. Man kann nicht in Abrede stellen, dass es Henlein und seinen Mitarbeitern gelang, dem Verband den Hauch einer nach dem Führung-Gefolgschafts-Prinzip organisierten, paramilitaristischen und für die Belange der eigenen Volksgruppe interessierten Gemeinschaft zu verliehen. In der Verwaltungs-, Turn- und Erziehungspraxis unterschied sich der DTV der 1930er Jahre – hauptsächlich dank Henlein – sehr wohl von dem DTV der 1920er Jahre. In der weltanschaulichen Tradition ist jedoch ein ähnlich markanter Bruch nicht festzustellen.

Es reicht, die von Henlein 1933 veröffentlichte und 1934 neu herausgegebene Broschüre *Die völkische Turnbewegung* (Luh 1988: 282) aufzuschlagen. Als eine neue weltanschauliche Bibel sollte sie die Ära von der *Deutschen Volkskunde* und dem *Mädchen- und Frauenspiegel* beenden, doch Vieles war in ihr gar nicht so sehr neu. Nachdem Henlein im ersten Teil die Grundlagen der Führung und Unterordnung erklärt und im zweiten Teil unterschiedliche soldatische Eigenschaften als „Forderungen unseres Bundes“ (Henlein s.d.: 22) festlegt, kommt er im dritten, als *Von Volk und Heimat* betitelten Teil auf Themen zu sprechen, die im früheren DTV und in seinen Vorgängerorganisationen einen festen Bestandteil der völkischen Weltanschauung bildeten und von den Oberbegriffen ‚Rassenreinheit‘, ‚Volkseinheit‘ oder ‚Geistesfreiheit‘ überdacht wurden: Henlein schwadroniert hier von der Erhaltung deutscher Kunst, von der Hütung deutscher Sprache, Art und Sitte, von der Gefahr der Vermischung zwischen Deutschen und „Fremdrassigen (Juden, Romanen, Neger, Ostvölkern u. a.)“ (Henlein s.d.: 40) und schließlich auch von der Verteidigung der deutschen Heimat-erde (Henlein s.d.: 35–44). Was in Henleins Büchlein im Kleinen geschah, wurde auf den Seiten der Verbandsturnzeitung im Großen betrieben. Noch im Jahre 1934 wurde dort der 75-jährige „Schöpfer des Ariergrundsatzes“ Franz Xaver Kießling herzlich bejubelt (*Franz Kießling 1934*) und um drei Jahre später erteilte ein Beiträger in der ersten Dezemberfolge ausführliche Ratschläge, wie die Wintersonnenwendefeier im germanischen Sinne gestaltet werden soll (*Wie feiern wir unser Julfest? 1937*).

Schon Norbert Petersen war 1980 in seiner Hochschulschrift über die DTV-Ideologie vom Fortbestehen der völkischen Prinzipien in der weltanschaulichen Grundhaltung des DTV überzeugt (Petersen 1980: 62). Und auch Tomáš Kasper, ein tschechischer Experte im Bereich der Erziehungsgeschichte, kam 2007 in einer Studie zum Schluss, der völkische Kanon im DTV sei nicht verraucht, sondern habe sich „zum gesellschaftlichen und politisch engagierten Konzept volkspolitischer Erziehung modifiziert“ (Kasper 2007: 192). Im Anschluss auf diese Thesen kann nun resümiert werden, dass infolge von Henleins Wirken zwar einige Elemente der völkischen Weltanschauung im DTV verworfen, andere wiederum hervorgehoben und den Zeitverhältnissen angepasst wurden. Diese vermischten sich mit den damals aktuellen Gedanken aus diversen rechtsorientierten, antidemokratischen Strömungen und Ideensystemen, vornehmlich aus der deutschen Jugendbewegung in der Tschechoslowakei und aus der Lehre des österreichischen Soziologen und Philosophen Othmar Spann über den autoritär geführten Ständestaat (Kasper 2007: 177). Im Endeffekt erinnerte die offiziell vertretene Weltanschauung des späteren DTV an eine kunterbunte, aus Ideen verschiedenster Herkunft gemischte Melange, für welche die Bezeichnungen wie ‚völkisch‘, ‚sudetendeutsch‘, ‚nationalistisch‘ oder gar ‚nationalsozialistisch‘ einfach nicht zutreffen, beziehungsweise zu kurz greifen.

#### 4. JAHNS LEBENSLANGES ENGAGEMENT FÜR DAS VOLKSTUM

Wieso sieht das von Rudolf Jahn konstruierte Geschichtsbild anders aus? Aus welchem Grund wollte er von der Kontinuität des völkischen Gedankengutes in der Weltanschauung des DTV nichts wissen? Für die Beantwortung dieser Fragen bedarf es eines fokussierten Blickes auf Jahns Betätigung in den Turnkreisen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. „Seit seiner Knabenzeit“ (Frank 1961: 2) soll Jahn im Turnverein

Asch geturnt haben. Als er 1925 gerade 14 Jahre alt war, erlebte er nach eigener Aussage Henleins „Einzug als Turnlehrer in Asch“ (Jahn 1938: [6]). Von seiner Jugendzeit auf befand sich also Jahn in der Nähe eines um 13 Jahre älteren Mannes, der ihn mit seinem Charakter wohl sehr tief beeindruckte. Zwischen beiden muss sich bald ein vertrauliches Verhältnis gebildet haben und Jahn wurde rasch zu Henleins engsten Freunden und Mitarbeitern. Nachweisbar ist zum Beispiel, dass Jahn mit Rat und Tat an der *Ascher Turnschule* behilflich war (Frank 1961: 2; Tins 1971: 29), heute einer in Vergessenheit geratenen, seinerzeit aber weit über die Grenzen des DTV hinaus bekannten Anstalt. In den Räumlichkeiten des Ascher Turnvereins untergebracht und auf Henleins Unterrichtsplänen aufbauend ging die *Ascher Turnschule* seit 1930 zweierlei Zielen nach: In ganzjährigen Kursen wurden Turnlehrer in allen relevanten „Wissens- und Fachgebiete[n]“ (Jahn 1955: 7) inklusive Weltanschauung ausgebildet und dann in die Turnvereine geschickt, in kürzer dauernden Lehrgängen wurden wiederum die interessierten Fachkräfte aus den Turnvereinen in verschiedenen turnerischen und weltanschaulichen Aspekten geschult und zusammen mit den Turnlehrern zur Führerschicht des DTV gemacht (*Turnlehrerschulung in Asch* 1930: 388f.; Ullrich 1931: 103f.; Jahn 1938: 105–107, 154–158; Jahn 1958: 223–228).

Seit 1934 zählte Jahn zu den Mitgliedern des Verbandsdietausschusses (Jahn 1957: 82), in dem die weltanschaulichen Angelegenheiten des ganzen DTV beraten wurden. Jahns Einfluss im Verband scheint jedoch ein viel größeres Ausmaß erreicht zu haben, als von einem geläufigen Mitglied des obersten Dietausschusses zu erwarten wäre. Anlässlich Jahns 60. Geburtstages würdigte ihn sein guter Freund Benno Tins, der ehemalige Gaupressewart des Egerland-Jahnmal-Turngaues und auch ein Ascher Turner (Jahn 1968: 23), als einen „Sinner und Bereiter und Konzeptor für vielerlei [...], was dann im Turnverbande bis hinein in die Vereine und Riegen in die Tat umgesetzt wurde“ (Tins 1971: 28). Allem Anschein nach arbeitete sich Jahn allmählich zu einer grauen Eminenz hoch, von der Henlein für eigene Tätigkeit im DTV genauso hilfreiche Ratschläge zugeflüstert bekam wie für eigenes politisches Engagement. Nachdem Henlein 1933 aus dem DTV ausgeschieden war, um sich der Politik widmen zu können, stand ihm nämlich Jahn weiter zur Seite, seit 1935 sogar als Sekretär (Burian 2012: 92). Aus der Nähe zu Henlein vermochte er nach Erinnerungen eines anderen DTV-Turners „die politische Entwicklung im sudetendeutschen Volkskörper“ (Frank 1981: 17) gedanklich mitzuprägen. Seine eifrige Arbeit zugunsten Henleins Politik belegt am besten der propagandistisch-hagiographische, 1938 bereits zum zweiten Male aufgelegte Lebenslauf Henleins, in dem Jahn eine ganze Schale von Begeisterung zu seinem Idol ausleerte (Jahn 1938).

Als 1938 die zweite Ausgabe von Henleins Biografie auf den Büchermarkt kam, ahnte wohl keiner noch, was für ein jähes Ende der DTV, viele seine Protagonisten und die ganze von ihm unterstützte Politik bald nehmen würden. Kaum war der DTV im Jahre 1939 als Gau 18 in die Strukturen des ‚Dritten Reiches‘ eingegliedert worden, wurde seine Führungselite mit jener nationalsozialistischen ersetzt (Jahn 1958: 260f.). Während des Zweiten Weltkriegs rückten manche Turner des aufgehobenen DTV ein und kehrten nie mehr zurück. Angeblich sei fast der gesamte Ausbildungsjahrgang 1938/1939 der *Ascher Turnschule* im Kriegsfeld geblieben (*Die „Ascher Turner“ heute* 1972: 2). Rudolf Jahn selbst erlitt 1941 schwere Verletzungen auf der russischen Front. Am Ende des Krieges wurde er verhaftet, in der Strafanstalt Bory festgehalten und

zum Schluss wie zehntausende andere Deutsche aus der Tschechoslowakei zwangsausgesiedelt (Frank 1961: 2; Burian 2012: 93). Sobald er sich in Wiesbaden niederließ und dort eine Stelle als Lehrer fand (Frank 1961: 2), begann er seine alten Kontakte wiederherzustellen. Offensichtlich sehr schnell startete er den Briefwechsel mit Wilhelm Welwarsky, dem ehemaligen Gauamtmann des Gaues 18 im *Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen* (Jahn 1979: 2).

Von Welwarsky ging 1949 die ambitiöse Initiative aus, die über ganz Deutschland zerstreuten ehemaligen DTV-Turner und -Turnerinnen sowie die Mitglieder weltanschaulich anderer Turnverbände, die früher in der Tschechoslowakei existiert hatten, zu vernetzen, damit sie gemeinsam das Vermächtnis des „im Sudetenland gewachsenen Turn- und Sportgedanken einer Leibesübung als Mittel der Erziehung zu leiblicher und geistig-sittlicher Tüchtigkeit“ (35 Jahre 1985: 2) weiter pflegen und dadurch den Kampf um das Volkstum außerhalb ihrer früheren Heimat fortführen können. Nach einer 1950 in Bad Homburg erfolgten Vorberatung, der auch Rudolf Jahn beiwohnte, wurden ein Jahr darauf beim ersten Sudetendeutschen Turntag in Dinkelsbühl die Richtlinien der *Arbeitsgemeinschaft der sudetendeutschen Turner und Turnerinnen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft* angenommen (Richtlinien 1951: 5–7; Arbeitsgemeinschaft 1967: 145f.; 35 Jahre 1985: 2). Obwohl die von Welwarsky als Sprecher geleitete *Arbeitsgemeinschaft* für alle ehemaligen Turner und Turnerinnen aus der Tschechoslowakei offen war, scheinen sich in ihr hauptsächlich jene ex-Mitglieder des DTV wiedergefunden zu haben, die mit der Veränderung der Verwaltungs-, Turn- und Erziehungspraxis in diesem Verband an der Wende der 1920er und 1930er Jahre einverstanden waren und oft durch die *Ascher Turnschule* gingen – auch Welwarsky unterrichtete auf ihr (Jahn 1979: 2).

Was die etwa 5000 Menschen zählende (Weger 2008: 311) und immer kleiner gewordene *Arbeitsgemeinschaft* zusammenhielt, war außer der gleichen Gesinnung vor allem das eigene Periodikum *Sudetendeutscher Turnerbrief*. Herausgegeben wurde es lange Jahre von Ernst Frank, dem Bruder des 1945 in Prag hingerichteten Politikers und SS-Funktionärs Karl Hermann Frank (Welwarsky 1969: 7). In „ein geistiges Band um alle, denen das turnerische Erbe unserer Heimat einen Lebensinhalt bedeutet“ (Welwarsky 1965: 30), entwickelte sich der *Sudetendeutsche Turnerbrief* gewiss auch deswegen, weil ihn Rudolf Jahn mit unzähligen Beiträgen zu versorgen pflegte.

Gemeinsam mit dem 1979 verstorbenen Welwarsky und dem 1982 verschiedenem Frank übte Jahn bis in die 1970er Jahre einen eminenten Einfluss auf den Gang und auf das Profil der *Arbeitsgemeinschaft* aus, jedoch nicht indem er wie die ersten zwei Genannten die Funktion eines Sprechers oder Schriftleiters inne gehabt hätte, sondern indem er seiner früheren Manier getreu als „spiritus rector“ (Burkert 1986b: 23), als unsichtbarer „guter Geist [...], Helfer, Initiator, unentbehrlicher Berater“ (Tins: 1971: 29) in Hintergrund agierte. Ob beispielsweise ein Aufsatz in den *Sudetendeutschen Turnerbrief* aufgenommen wird oder nicht, entschieden bei den „Redaktionsbesprechungen“ Frank, Jahn und Welwarsky, deutete der Letztere im Jahre 1969 an (Welwarsky 1969: 7). Alle drei sorgten auch dafür, dass in das Netzwerk der *Arbeitsgemeinschaft* gesinnungsnah, nicht notwendig aus der Tschechoslowakei zwangsausgesiedelte Personen einbezogen waren. Auf Jahns Zutun könnte vor allem die enge Konnexion zwischen Erwin Mehl und der *Arbeitsgemeinschaft* zurückgeführt werden. Erwin Mehl, der Koryphäe auf dem Gebiet der Sportgeschichte (Jahn 1960), war ein mächtiger

Funktionär in einer österreichischen völkischen Turnorganisation der Zwischenkriegszeit und als Expert für Schwimmen gastierte er auf der *Ascher Turnschule* (*Ankündigung* 1959: 17). Hier mag er mit Jahn eine freundschaftliche Beziehung geschlossen haben (Tins 1971: 29), die ihn nach 1945 in die Nähe der *Arbeitsgemeinschaft* brachte (Welwarsky 1971) und letztendlich wohl auch dazu bewog, für Rudolf Jahns ersten Teil des *Sudetendeutschen Turnertums* den einleitenden Abschnitt über das deutsche Turnen in den böhmischen Ländern von Anfängen bis 1918 zu verfassen (Mehl 1958).

Wer genau in der *Arbeitsgemeinschaft* nun auf den Gedanken kam, dass ein zweiteiliges Werk namens *Sudetendeutsches Turnertum* entstehen sollte, in dem unter anderem die Geschichte des DTV übersichtlich erzählt würde, bleibt unklar. Laut Informationen auf der Titelseite der jeweiligen Teile wurde das Werk im Auftrag der *Arbeitsgemeinschaft* herausgebracht. Möglicherweise wurde der Plan bereits bei den Beratungen in Bad Homburg oder in Dinkelsbühl erwogen und mit ihm das Ziel verfolgt, den Zwangsausgesiedelten in der *Arbeitsgemeinschaft* neben dem *Sudetendeutschen Turnerbrief* noch eine andere identitätsstiftende Lektüre in die Hand zu drücken (*Eine sudetendeutsche Turngeschichte* 1952). Dass Rudolf Jahn in die Planungen von aller Anfang an miteinbezogen war, ist angesichts seiner Position im Netzwerk der *Arbeitsgemeinschaft* schwer zu bezweifeln. Und dass er sich schließlich bereit erklärte, den Plan zu realisieren und selbst dabei das Hauptaugenmerk auf den DTV zu richten, nimmt auch kein Wunder – mit seinen organisatorischen und schriftstellerischen Fähigkeiten, mit seinem Wissen und seiner Sichtweise war er für die Bewältigung der Aufgabe bestens ausgerüstet.

Die Arbeit an dem Kapitel über den DTV im ersten Teil des Werkes und an der chronologischen Zusammenstellung der Ereignisse im zweiten Teil verstand Jahn anscheinend auch als eine einmalige Chance, seinen ehemaligen Freund Konrad Henlein vor der breiten Öffentlichkeit zu rehabilitieren und posthum zu würdigen. Um dies zu erreichen, musste Henlein von der hochproblematischen völkischen Weltanschauung möglichst weit gehalten werden, zumal ja das Adjektiv „völkisch“ durch den Nationalsozialismus ein schwer belasteter Begriff wurde (Eschebach/Thye 1995: 11; Puschner 2007: 56). Hieraus erklärt sich, warum im Jahns Narrativ die weltanschauliche Kontinuität zwischen den 1920er und 1930er Jahren so strikt bestritten wurde. Nur auf diese Art und Weise konnte Henlein als ein progressiver Innovator dargestellt werden, der mit dem Alten, Morschen komplett aufräumte und etwas ganz Neues, Frisches anbahnte. Im gleichen Sinne wurde Konrad Henlein auch in vielen anderen Texten außerhalb der *Arbeitsgemeinschaft* bewertet. Rudolf Jahn gehört daher einer breiten Gruppe von Publizisten an, die versuchten, Henleins Persönlichkeit positiv zu deuten und sie als Opfer historischer Ereignisse zu präsentieren (Zasche 1983; Katzer 2003).

## 5. DAS VERMÄCHTNIS VON RUDOLF JAHN

Es ist davon auszugehen, dass der Herausgabe des *Sudetendeutschen Turnertums* in der *Arbeitsgemeinschaft* und in den sympathisierenden Organisationen mit großer Spannung entgegenschaut wurde. Rudolf Jahn muss unter einem massiven Druck gewesen sein, wurde aber letzten Endes mit beiden Teilen des Werkes den meisten Erwartungen gerecht. Der *Sudetendeutsche Turnerbrief* informierte zwar über eine Vielzahl von denjenigen in der *Arbeitsgemeinschaft*, die den ersten oder den zweiten

Teil nicht förderten, sprich: annahmen und nicht bezahlten, beziehungsweise gar nicht haben wollten. Die meisten aus dem Netzwerk scheinen freilich *Sudetendeutsches Turnertum* mit frenetischem Jubel begrüßt und als ein wichtiges Erinnerungssopus wahrgenommen zu haben (*Begeisterte Aufnahme der Turngeschichte* 1958; *Zum Erscheinen der Turngeschichte* 1958). Den positiven, wortwörtlich angeführten Rückmeldungen im *Sudetendeutschen Turnerbrief* ist ferner zu entnehmen, dass viele Leser am ersten wie am zweiten Teil die aus ihrer Perspektive streng wissenschaftliche Bearbeitung würdigten, dank der das Werk ein für alle Mal unanfechtbar nachweisen werde, wie es in der Tschechoslowakei tatsächlich gewesen war. Die Anmerkungen, mit denen einige Abhandlungen des ersten Teiles abgeschlossen wurden, und der überall ostentativ zur Schau gestellte Dokortitel des Herausgebers und Beiträgers Rudolf Jahn werden zusätzlich bei manchem das Gefühl verstärkt haben, er hielte in den Händen einen Text voller Wahrheit (Frank 1959a; Frank 1959b).

*Sudetendeutsches Turnertum* katapultierte Jahn sofort unter die Stars nicht nur der *Arbeitsgemeinschaft*, sondern auch der gesamten *Sudetendeutschen Landsmannschaft*. 1976 wurde Jahn für seine Verdienste um die „sudetendeutsche Geistesgeschichte“ (Welwarsky 1976) mit der Adalbert-Stifter-Medaille ausgezeichnet; darüber hinaus war er im Besitz der Dr.-Rudolf-von-Lodgman-Plakette (Burkert 1986b: 24). Die außerordentliche Wirkung des Narrativs, das im zweiteiligen Werk formuliert wurde, verfestigte Jahn noch mal im Jahre 1967, als er zusammen mit Ernst Frank und Wilhelm Welwarsky der „Wortgeschichte“ (Frank 1966b: 9) aus den 1950er Jahren ein Bilderbuch *Sudetendeutsche Turnbewegung* folgen ließ. In dieser Publikation, die anhand von Bildern die ‚Erneuerung‘ des DTV und den damit verbundenen Kampf „der sudetendeutschen Volksgruppe gegenüber der slawischen Überflutung“ (Frank 1966a: 2) dokumentieren sollte, war für die „gestraffte Geschichte“ (Frank 1966a: 2) des DTV und wahrscheinlich auch für die Beschriftung des zentralen ikonographischen Materials Jahn zuständig. In seiner gewohnten Erzählweise versuchte er wieder einmal klarzumachen, wie nach Konrad Henleins Vorstellungen aus dem bedeutungslosen völkischen DTV der 1920er Jahre ein Erfolgsverband der 1930er Jahre wurde (*Arbeitsgemeinschaft* 1967).

Lange Zeit blieben das *Sudetendeutsche Turnertum* und die *Sudetendeutsche Turnbewegung* die einzigen Übersichtsdarstellungen zur Geschichte des DTV. Im Jahre 1980 stellte sich ihnen Norbert Petersens Arbeit über die Ideologie, Struktur und Erziehungsarbeit des DTV zur Seite. Anders als in Jahns Werken wurde in ihr die Kontinuität der völkischen Weltanschauung im DTV angedeutet (Petersen 1980). Als sich in den 1980er Jahren Andreas Luh, heutzutage Professor an der Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, in seinem Promotionsprojekt das Ziel setzte, die Entwicklung des DTV zu untersuchen, standen ihm somit zwei unterschiedliche Deutungsansätze zur Verfügung – der eine von Jahn, der andere von Petersen. Aus den Quellennachweisen geht hervor, dass Luh sowohl Jahns als auch Petersens Schriften kannte, doch stringenter schienen ihm offensichtlich Jahns Schlussfolgerungen zu sein. Ihre Richtigkeit wurde ihm anscheinend von mehreren Seiten bestätigt. Luhs Dissertation entstand nämlich mit Hilfe der *Sudetendeutschen Stiftung* und vor allem unter der „großzügige[n] Unterstützung“ (Luh 1988: [7]) seitens der *Arbeitsgemeinschaft*. Aus ihrer Mitte betreuten Andreas Luh zwei prägende Figuren: Neben Willi Horak, dem Absolventen der *Ascher Turnschule*, Verbandsjugendwart im DTV und nach

1945 Leiter des *Archives der Arbeitsgemeinschaft* (Burkert 1983), war es Eduard Burkert, der unter Willi Horak die Jungturnerschaft im DTV mitgestaltet hatte und nach dem Tod von Welwarsky der Sprechwart der *Arbeitsgemeinschaft* wurde (Sprechwart 1983).

Nachdem Luhs Arbeit 1986 als Manuskript und 1988 als Buch erschienen war, veröffentlichte der *Sudetendeutsche Turnerbrief* mehrere, lauter positive Rezensionen (Burkert 1986a: 4f.; *Andreas Luh* 1988). Luhs geschichtliche Darstellung war nämlich vollkommen im Einklang mit dem von Jahn gestifteten, in der *Arbeitsgemeinschaft* verankerten Geschichtsbild. Die Anlehnung an die Thesen von Rudolf Jahn spiegelt sich bereits im Titel und Untertitel von Luhs Arbeit wider. Sie heißt *Der Deutsche Turnverband in der Tschechoslowakischen Republik. Vom völkischen Vereinsbetrieb zur volkspolitischen Bewegung*. Ähnlich wie Jahn konstatiert Luh einen diametralen Unterschied in der weltanschaulichen Ausrichtung zwischen dem früheren und dem späteren DTV (Luh 1988: 236f.), ähnlich wie Jahn sieht er auch in Henleins Auftreten den Punkt, an dem die alte Weltanschauung endete und eine neue begann. Beide Autoren differieren bloß leicht in der Auffassung des völkischen Gedankengutes. Luh arbeitet detaillierter die einzelnen Ideenkomponenten heraus und bezeichnet sie in Anspielung an den alt-österreichischen antisemitischen Politiker Georg von Schönerer als „schönerianisch“ (Luh 1988: 50–67). Mit diesem negativ gefärbten Adjektiv verortet er sie noch stärker als Jahn in die Zeit vor 1918 und betont dadurch ihre vermeintliche Obsoleszenz in der Zwischenkriegszeit. Dass einige von diesen Gedanken noch in den 1930er Jahren Teil der offiziellen Weltanschauung des DTV sein mochten, ja sogar in der *Arbeitsgemeinschaft* nichts Fremdes waren, wird allerdings bei Luh wie bei Jahn nicht thematisiert.

Luhs Arbeit trat seit den 1980er Jahren an die Stelle von Jahns Werk als bedeutendster Text zur Geschichte des DTV. Keiner, der nunmehr vorhatte, sich mit dem DTV oder mit der Turnbewegung in der Tschechoslowakei zwischen 1918 und 1939 auseinanderzusetzen, konnte nicht um Luhs Buch umhinkommen. Bisher hat allerdings niemand seine Schlussfolgerungen hinterfragt, ganz zu schweigen nach deren Ursprung gesucht. Dies hatte bemerkenswerte Konsequenzen: Das in der Monographie von Andreas Luh weiterlebende Jahnsche Verständnis vom Völkischen im DTV wurde von anderen Forschern unreflektiert übernommen und in ihren Texten weiter multipliziert. Den Ideentransfer beweist exemplarisch das 1988 von Dunja Berthold veröffentlichte Studie über die sudetendeutsche Jugendbewegung. Bei dem Abschnitt über die Entwicklung des DTV steht in einer Fußnote explizit, die Darstellung orientiere sich an einem von Andreas Luh stammenden Aufsatz. Außerdem kannte Berthold anderen Fußnoten zufolge auch Luhs Dissertation selbst (Berthold 1988: 28f.). Norbert Petersen wird dagegen unter den von Berthold zitierten Autoren nicht erwähnt. Wie sehr sich Berthold in ihrer Analyse auf die Forschungsergebnisse stützte, die Andreas Luh in seinen Texten zusammenbracht hatte, folgt aus ihrer Behauptung, die „ideologischen Denkmuster schönerianisch deutschvölkischer Prägung“ (Berthold 1988: 29) hätten den DTV innerhalb der Volksgruppe in eine Außenposition hineinmanövriert, aus der ihn erst Konrad Henlein durch ideologische Neustrukturierung herausgeführt habe.

Mit Berufung auf Luh bewertete auch der tschechische Geschichtsforscher Michal Burian das völkische Gedankengut im DTV als ein aus der Zeit der Habsburgermonarchie stammendes Relikt, das teilweise durch die nationalsozialistische Ideologie, teils durch die Ideologie von Othmar Spann substituiert wurde (Burian 2012: 54f., 87f., 384). Burian tat so in der 2012 veröffentlichten und ohne Zweifel grundlegenden

Monographie über die deutschen Turnorganisationen in der Tschechoslowakischen Republik der Zwischenkriegszeit. Ähnlich wie Dunja Berthold zog Burian aber die Studie von Norbert Petersen nicht zu Rate. Auch den Aufsatz, in dem Tomáš Kasper 2007 die These über die Modifizierung des völkischen Gedankengutes im DTV formuliert hatte (Kasper 2007), nutzte er für die Zwecke seiner Untersuchung nicht. Wie viele Leser werden es wohl sein, die sich anhand Luhs oder Burians einflussreichen Publikationen unter dem Begriff ‚völkisch‘ genau das vorstellen, was Konrad Henleins Freund Rudolf Jahn vor mehr als 60 Jahren geschickt suggerierte?

## LITERATUR

- 35 Jahre (1985) = 35 Jahre „Sudetendeutscher Turnerbrief“. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 2f.
- Allgemeine (1921) = Allgemeine Grundsätze und Richtlinien für die völkische Erziehung in den Turnvereinen des „Deutschen Turnverbandes“ und für die Tätigkeit der Dietwarte. – In: *Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes* 4, 25–28.
- Andreas Luh (1988) = Andreas Luh: Der Deutsche Turnverband. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 2, 32–35.
- Ankündigung (1959). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 5, 16f.
- Arbeitsgemeinschaft (1967) = Arbeitergemeinschaft Sudetendeutscher Turner und Turnerinnen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft (Hg.): *Sudetendeutsche Turnbewegung. Ein Bilderbuch*. Frankfurt/M.: Der Heimreiterverlag.
- Die „Ascher Turner“ heute (1972). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 2–4.
- Becker, Hartmut (1980): *Antisemitismus in der Deutschen Turnerschaft* (= Schriften der Deutschen Sporthochschule Köln, 3). Sankt Augustin: Hans Richarz.
- Begeisterte Aufnahme der Turngeschichte (1958). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 1f.
- Benda, Franz (1991): *Der Deutsche Turnbund 1889. Seine Entwicklung und Weltanschauung*. Wien: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs.
- Beninger, Eduard (1940): Franz Xaver Kießling (1859–1940). – In: *Wiener prähistorische Zeitschrift* 2, 202–214.
- Berthold, Dunja (1988): *Die sudetendeutsche Jugendbewegung und die Turnerjugend des Deutschen Turnverbandes in der Ersten Tschechoslowakischen Republik von 1919 bis 1938* (= Materialien zur sudetendeutschen Zeitgeschichte, 10). München: Sudetendeutsches Archiv.
- Burian, Michal (2012): *Sudetoněmecké nacionalistické tělovýchovné organizace a československý stát v letech 1918 až 1938* [Sudetendeutsche nationalistische Turnorganisationen und der tschechoslowakische Staat in den Jahre 1918 bis 1938]. Praha: Karolinum.
- Burkert, Eduard (1983): Willi Horak 75 Jahre. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 16–18.
- Burkert, Eduard (1986a): Unser Turnverband aus der Sicht der Enkelgeneration. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 3–6.
- Burkert, Eduard (1986b): Tbr. Dr. Rudolf Jahn 75 Jahre! – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 23f.
- Deutscher Turnverband (Hg.) (1921): *Deutsche Volkskunde. Leitfaden für völkische Erziehung*. Brüx.
- Deutscher Turnverband (Hg.) (1923): *Mädchen- und Frauenspiegel. Ein Buch zum täglichen Lesen für die Turnerinnen im Deutschen Turnverbande, Sitz in Brüx*. Brüx.
- Edelmüller, Anton (1889): Gründende Versammlung des „Deutschen Turner-Bundes“. – In: *Mitteilungen des Niederösterreichischen Turngaues* 16, 177–180.
- Edelmüller, Anton (1890): *Klarstellung des nationalen Standpunktes der Turner des Niederösterreichischen Turngaues. Separatbeilage zu Nr. 20. der „Mitteilungen des Niederösterreichischen Turngaues“*.

- Entwurf (1909) = Entwurf für die Festlegung der reindeutschen und alldutschen Hochziele des Deutschen Turnverbandes!. – In: *Deutscher Turner-Hort* 18, 184f.
- Eschebach, Insa/Thye, Elke (1995): *Die Religion der Rechten. Völkische Religionsgemeinschaften – Aktualität und Geschichte*. Dortmund: Humanitas.
- Das Festspiel Kyffhäuser (1905). – In: *Festführer für das IX. Kreisturnfest des Turnkreises Deutsch-Österreich zu Leipa in Böhmen am 22., 23. und 24. Juli 1905*. Leipa: Verlag des Deutschen Turnvereins Leipa, 42–46.
- Frank, Ernst (1958): Die Turngeschichte erscheint im August. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 4, 7.
- Frank, Ernst (1959a): Unsere Turngeschichte ist ein ideeller Erfolg. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 3f.
- Frank, Ernst (1959b): Unsere Turngeschichte im Urteil der Öffentlichkeit. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 3, 43f.
- Frank, Ernst (1961): Dr. Rudolf Jahn 50 Jahre. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 2, 2f.
- Frank, Ernst (1966a): Neue Arbeit 1966. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 2f.
- Frank, Ernst (1966b): Unser Bilderbuch zum Herstellungspreis. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 4, 9f.
- Frank, Ernst (1981): Über Dr. Rudolf Jahn. Erinnerungen anlässlich seines 70. Geburtstages. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 17f.
- Franz Kießling (1934) = Franz Kießling, der Schöpfer des Ariergrundsatzes – 75 Jahre. – In: *Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes* 11, 190.
- Den Fuß verloren (1954). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 5, 14.
- Grundgesetze des deutschen Turnerbundes (1889). – In: *Mittheilungen des Niederösterreichischen Turngaues* 14, 162–166.
- Henlein, Konrad (s.d.): *Die völkische Turnbewegung*. Teplitz-Schönau: Deutscher Turnverband.
- Jahn, Rudolf (1938): *Konrad Henlein. Leben und Werk des Turnführers*. Karlsbad-Drahowitz: Adam Kraft.
- Jahn Rudolf (1955): Was dringend not tut. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 6, 5–7.
- Jahn, Rudolf (Hg.) (1957): *Sudetendeutsches Turnertum*. 2. Teil. Frankfurt/M.: Heimreiterverlag.
- Jahn, Rudolf (1958): Der Deutsche Turnverband. – In: Ders. (Hg.), *Sudetendeutsches Turnertum*. 1. Teil. Frankfurt/M.: Heimreiterverlag, 125–269.
- Jahn, Rudolf (1960) (Hg.): *Zur Weltgeschichte der Leibesübungen. Festgabe für Erwin Mehl zum 70. Geburtstag*. Frankfurt/M.: Wilhelm-Limpert.
- Jahn, Rudolf (1968): Dr. Benno Tins 65 Jahre. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 2, 23.
- Jahn, Rudolf (1977): Turnerstadt Asch. – In: Tins, Benno (Hg.), *Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens*. München: Dr. Benno Tins Söhne, 418–447.
- Jahn, Rudolf (1979): Dr. Wilhelm Welwarsky. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 2, 1–3.
- Kasper, Tomáš (2007): Der völkische Diskurs im Deutschen Turnverband in der Tschechoslowakei. – In: Hahn, Hans Henning (Hg.), *Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten* (= Die Deutschen und das östliche Europa. Studien und Quellen, 1). Frankfurt/M.: Lang, 173–192.
- Katzer, Franz (2003): *Das große Ringen. Der Kampf der Sudetendeutschen unter Konrad Henlein* (= Veröffentlichungen des Institutes für deutsche Nachkriegsgeschichte, 29). Tübingen: Grabert.
- Kießling, Franz Xaver (1895): *Deutscher Turnerbund oder Deutsche Turnerschaft? Fragen und Antworten zum Verständnis der nationalen Turnfehde*. Wien: Bundesrath des Deutschen Turnerbundes.
- Kreisturnrat (Hg.) (1905): *Denkschrift des Turnkreises Deutsch-Österreich über die Ursachen seines Austrittes aus dem Verbands der Deutschen Turnerschaft*. Wien: Kreisturnrat.
- Kreisturnrat (Hg.) [1917]: *Turner-Jahrbuch für den Turnkreis Deutschösterreich 1918*. Prag: Kreisturnrat.
- Luh, Andreas (1988): *Der Deutsche Turnverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Vom völkischen Vereinsbetrieb zur volkspolitischen Bewegung* (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 62). München: Oldenbourg.

- Mehl, Erwin (1958): Deutsches Turnen, seine Vorläufer und seine Begleiter in den Ländern der böhmischen Krone von den Anfängen bis 1918. – In: Jahn, Rudolf (Hg.), *Sudetendeutsches Turnertum. 1. Teil*. Frankfurt/M.: Heimreiterverlag, 9–124.
- Petersen, Norbert (1980): *Ideologie, Struktur und Erziehungsarbeit des Deutschen Turnverbandes im Spiegel der sudetendeutschen Turnzeitung*. Wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt am Gymnasium. Bonn.
- von Pfister-Schwaighusen, Hermann (1897): Vaterländische Schmach der Fremdwörterei. – In: *Deutscher Turner-Hort* 6, 41–42.
- Podzimek, W. (1909): Sonnenwende. – In: *Deutschösterreichische Turnzeitung* 24, 307f.
- Puschner, Uwe (2007): Völkisch. Plädoyer für einen „engen“ Begriff. – In: Ciupke, Paul/Heuer, Klaus/Jelich, Franz-Josef/Ulbricht, Justus H. (Hgg.), „Die Erziehung zum deutschen Menschen“. *Völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik* (= Geschichte und Erwachsenenbildung, 23). Essen: Klartext, 53–66.
- Richtlinien (1951). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 4, 5–7.
- Rittinger, Richard (1926): Egerland-Jahnmal-Turngau. – In: *Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes* 7, 106.
- Schild, Wolfgang [= Lilie, Adolf] (1909): *Auf treuer deutscher Wacht. Aus dem nationalen Leben der Deutschböhmen*. Leipzig: Leiner.
- Schmarda, Alfred (Hg.) (1913): *Handbuch des Turnkreises Deutschösterreich*. Wien: Kreisturnrat.
- Schmidl, Roland (1978): *Der Deutsche Turnerbund (1919) und seine politische Relevanz in der Ersten Republik Österreich*. Dissertation an der Universität Wien. Wien.
- Slepiza, Leopold (1897): An unsere Mitarbeiter, Berichterstatter u. s. w. – In: *Deutscher Turner-Hort* 7, 56.
- Sonnenwende (1894). – In: *Deutscher Turner-Hort* 13, 80f.
- Sprechwart (1983) = Sprechwart Eduard Burkert 70 Jahre. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 1, 14–16.
- Eine sudetendeutsche Turngeschichte (1952). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 2, 13.
- Tins, Benno (1971): Dr. Rudolf Jahn ein Sechziger. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 2, 28f.
- Truntschka, Josef (Hg.) (1925): *Handbuch des Deutschen Turnverbandes*. Teplitz-Schönau: Warenver-sandhaus für Turner.
- Turnlehrerschulung in Asch (1930). – In: *Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes* 24, 388f.
- Ullrich, Josef (1931): Turnführerlehrgang in Asch. – In: *Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes* 7, 103f.
- Unser Rudl = Unser Rudl Jahn schwer verunglückt (1954). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 4, 13.
- Weger, Tobias (2008): „Volkstumskampf“ ohne Ende? *Sudetendeutsche Organisationen, 1945–1955* (= Die Deutschen und das östliche Europa. Studien und Quellen, 2). Frankfurt/M.: Lang.
- Welwarsky, Wilhelm (1965): Ernst Frank – 65 Jahre. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 4, 30f.
- Welwarsky, Wilhelm (1969): Zum Wechsel in der Schriftleitung des Turnerbriefes. – In: *Sudeten-deutscher Turnerbrief* 1, 6–8.
- Welwarsky, Wilhelm (1971): Turner-Freizeit in Offenhausen 18. bis 24. Juli 1971. – In: *Sudetendeut-scher Turnerbrief* 5, 5–9.
- Welwarsky, Wilhelm (1976): Adalbert-Stifter-Medaille für Tbr. Rudl Jahn. – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 6, 18.
- Wie feiern wir unser Julfest? (1937) – In: *Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes* 23, 486f.
- Zasche, Richard (1983): *Konrad Henlein. Ein Lebensbild. Ein Beitrag zur Geschichte der Sudetendeut-schen*. Kaufbeuren-Neugablonz: Emil Elstner.
- Zenker, Friedrich Rudolf/Krauß, Arno (1923): Tschechisch-slowakische Staatsrettung oder ein erzwungener Austritt. – In: *Mitteilungen des Kreises 6 Mitteldeutschland des Deutschen Turner-bundes. Beilage 4 des 4. Jahrganges der Bundesturnzeitung vom 1. Lenzmond 1923*, 9.
- Zum Erscheinen der Turngeschichte (1958). – In: *Sudetendeutscher Turnerbrief* 2, 2f.